



## Neumärksches Wochenblatt.

Sonnabend, den 24sten September.

### Maria Rosa.

(Fortsetzung.)

Zeta blieb endlich auf einer Fläche des Berges stehen, die von dichten Bäumen umgeben war. Kaum hatte sie dreimal gehustet, als Ascanio sich zeigte, begleitet von einem Manne, der wie er selbst bis an die Zähne bewaffnet war. Maria Rosa glaubte von einem gräßlichen Traume befangen zu seyn. Sie fühlte ihre zitternden Knie wanken, das Blut in ihren Adern gerinnen, und so groß war die Betäubung, worin Furcht und Entsetzen sie versenkt hatten, daß sie während einer vollen Stunde, die sie an diesem schrecklichen Orte verweilen mußte, kein Wort von Allem dem hörte, was jene drei Personen zusammen sprachen, obwohl sie so laut redeten, wie Leute, welche sicher sind, von Niemanden belauscht zu werden.

Der Augenblick der Trennung war indessen gekommen und sie gewann ihre Sinne nur allzusehr wieder, als Ascanio mit einem Dolche in der Faust zu ihr trat. „Du schweigst, Kleine!“ sagte er mit drohender Stimme. — „Seh ruhig,“ antwortete Zeta, „ich mußte sie wohl mitnehmen, die beiden Körbe waren mir zu schwer; wenn ihr aber nur ein Wort entschlüpft, so nehme ich es auf mich, ihr den Mund für immer zu schließen.“ Als sie dies gesagt hatte, warf sie sich in die Arme des Räubers, und trennte sich nicht eher von ihm, als bis sie ihn mit ihren Liebkosungen verdrießlich gemacht hatte.

Dieser unheilvolle Tag weihte Maria Rosa zur Vertrauten, zur unwillkürlichen Helferin von Raub und Mord. Da sie Niemanden das Entsetzliche ihre Lage vertrauen konnte, ohne das

Leben derjenigen zu gefährden, welcher sie das übrige verdankte, so war sie nicht nur gezwungen, das Laster zu verhehlen, sondern es sogar zu befördern. Sie mußte ihre Mutter begleiten, so oft diese für Ascanio und die Banditen, deren Hauptmann er geworden war, Nahrung auf Monte-Cavi trug; sie war genöthigt, bei den schrecklichsten Gesprächen gegenwärtig zu seyn, und von begangenen und verabredeten Mordthaten zu hören. Dann floß kalter Schweiß von ihrer schönen Stirn, und sie beneidete das Loos jener Opfer; denn die religiösen Gesinnungen, die der gute Pfarrer von Genzano in ihrer Seele erweckt hatte, erlaubten ihr nicht mehr, an Selbstmord zu denken. Aber wenn die Mutter sie schlug, stürzte sich das unglückliche Kind den Streichen mit dem Ausrufe entgegen: „Tödtet mich, Mutter! Ach wenn Ihr mich doch tödtet wolltet!“

Die ersten Soldaten, welche die Regierung gegen die Banditen gesendet hatte, wurden alle vernichtet, als sie in die Wälder des Monte-Cavi eindrangen. Eine zweite Truppe, die bald darauf nach Nemi kam, hatte dasselbe Schicksal. Die Folge davon war, daß man die unnützen Versuche gegen jene Geißel einstellte, welche die ganze Gegend in Verzweiflung brachte. Von nun an verstärkte sich die Bande durch alle Laugenichte des Landes, und wurde so zahlreich, daß keine Straße, keine Stadt der römischen Campagne vor ihrer Kühnheit sicher war.

Um diese Zeit entführten Ascanio's Gefährten am Ufer des Sees Albano den Sohn einer reichen Engländerin, welche die Stadt dieses Namens bewohnte. In der

starkes Lösegeld für ihn zu erhalten, schonten die Räuber das Leben des jungen Mannes, und begnügten sich damit, ihn auf Monte-Cari festzuhalten, wie sie es schon mit mehreren andern Personen gethan hatten, welche ihre Familien theuer genug loskaufen mußten. Die englische Dame, welche ihr einziges Kind beweinte, erhielt einen Brief, worin man ihr auferlegte, zweihundert Doppeln an einen Ort niederlegen zu lassen, den man ihr anzeigte, und ihr versprach, daß ihr Sohn ihr am folgenden Morgen wiedergegeben werden sollte. Es war selten, daß ähnliche Briefe ihre Wirkung verfehlten, da den Familien zu viel daran lag, bis zu dem Tag der Erlösung ihres Geraubten zu schweigen, und die Räuber bis dahin ihr Versprechen jedesmal pünktlich gehalten hatten.

In Erwartung einer Antwort wurde Zeta beauftragt, dem jungen Engländer täglich Wasser und Brod an den Ort zu bringen, wo er eingeschlossen war. Diese Art von Gefängniß befand sich im Innern einer großen Höhle, die ein Bißchen Luft durch Ritzen empfing, welche kaum einige Lichtstrahlen eindringen ließen. Die Räuber hatten die größte dieser Oeffnungen mit einer stark mit Eisen beschlagenen Thür versehen, zu welcher Ascario und sein Weib allein die Schlüssel bewahrten.

Drei Nächte nach einander begleitete Maria Rosa ihre Mutter an jenen traurigen Ort; obschon sie ihr nicht bis dicht an den Felsen folgte, blieb sie doch nicht so weit entfernt, daß sie nicht die Thüre öffnen gesehen, und die raube Stimme des verruchten Weibes einer sanften männlichen hätte antworten hören, die zu klagen schien. Von herzzerreißendem Mitleid ergriffen, betete sie durch drei Tage nicht mehr für sich, sondern für den jungen Mann, daß der Himmel ihn bald befreien möge. Das arme Kind wußte nicht, um welchen Preis ihr Gebet erhört werden sollte.

Der von den Räubern bestimmte Tag war erschienen; Zeta befahl ihrer Tochter, sich zu einer großen Eiche zu begeben, welche sie ihr bezeichnete. „Du wirst dort sorgfältig die Erde untersuchen, und wenn Du einen frisch aufgescharrten Grund bemerkst, wirst Du unter demselben eine Börse mit Geld finden, welche Du mir unverweilt zu bringen hast. Findest Du nichts, desto schlimmer für ihn, dann wird seine Rechnung noch diesen Abend geschlossen.“

Maria Rosa blieb bei diesen Worten wie versteinert; weniger aus Angst für ihr Leben, das so mitleidlos ausgesetzt wurde, als aus Abscheu gegen den Auftrag, den man ihr gab.

Ihre schönen Augen auf die häßlichen Züge ihrer Mutter geheftet, blieb sie unbeweglich vor diesem furchtbaren Wesen stehen, das ihr aus der Hölle entkommen zu seyn schien. „Nun,“ sagte Zeta, „wirst Du wohl gehen! Es ist doch billig, daß Du das Brod verdienst, das wir Dir geben, hoffe ich? und da Niemand auf den Tugendspiegel von Nemi Argwohn werfen wird,“ setzte sie mit spöttischem Lächeln hinzu, „bin ich endlich auf ein Mittel gekommen, Dich zu etwas zu gebrauchen.“ — „Ich gehe,“ sagte mit ziemlich festem Tone das Mädchen, dem der Himmel den einzigen Entschluß eingegeben hatte, der zu fassen war. „Ja, ich gehe,“ wiederholte sie zu sich selbst, und wandte sich mit großen Schritten der Gegend zu, die ihre Mutter ihr beschrieben hatte. „Wenn ich das Geld finde, bringe ich es her, und rette, bevor ich mich entferne, ein Menschenleben; finde ich es aber nicht, so führe ich alsogleich mein Vorhaben aus. Ich muß dieses Haus, ich muß dieses Land verlassen. Ich will mein Brod erbetteln, oder auf offener Straße vor Hunger sterben. Alles, Alles ist besser, als länger mit Teufeln leben.“

Die verlangte Summe war wirklich am Fuße des Baumes eingegraben. Maria Rosa dankte dafür, obschon schauernd, dem Himmel. Nachdem sie mit bebenden, fast irren Blicken rings umher gespäht hatte, bemächtigte sie sich der Börse, und eilte, sie Zeta zu überbringen.

Noch denselben Abend setzte man den jungen Engländer in Freiheit, und am folgenden Morgen, vielleicht um die nämliche Stunde, wo seine entzückte Mutter den Geretteten in ihre Arme schloß, verließ das unschuldige Werkzeug seiner Befreiung das mütterliche Haus mit dem Vorsatz, es nie mehr zu betreten.

(Fortsetzung folgt.)

### Zukunft und Hoffnung.

Verkleidet gehen Schmerz und Freude,  
Im Erden-Leben vor uns hin,  
Der Schmerz oft bunt im Trauerkleide  
Verborg'ner Sonne Zauberin.  
Auch siehet oft vor unsern Blicken  
Ein schwarzer Vorhang mit Entzücken,  
Und wo's von fern oft lustig scheint  
Wird manches Auge wund geweint! —  
Es ist des Schöpfers weiser Wille,  
Daß Alles so verborgen liegt  
Daß in der Zukunft dunkler Hülle  
Die Hoffnung uns're Seele wiegt!  
Sie steht dem Geiste zu der Rechten  
Im Morgenlicht, in Mitternächten!  
Und wenn das Herz im Tode bricht,  
Stirbt wohl das Herz, die Hoffnung nicht! —

Witté, Prof. d. I.

**M i s c e l l e n .**

Die Sängerin F. befindet sich in diesem Augenblicke in Baden-Baden. Mehrere Personen speiseten im Conversationshause an der Table d'hôte, und man sprach von der jungen, schönen Künstlerin. Ich kenne sie sehr genau, bemerkte da ein junger Herr, den man zum ersten Male sah, und der zu verstehen gab, daß er mit der Künstlerin auf sehr vertrautem Fuße lebe. — Ein dicker Herr, der sich über die impertinente Keckheit des jungen Stugers ärgerte, entgegnete ihm geradezu, daß dies nicht wahr sey, und daß er eine Lüge gesagt habe. — Wie so, Herr? fuhr der Stuger auf; mit welchem Rechte können Sie mich so ins Gesicht der Lüge beschuldigen? — Weil mir es so beliebt, Herr, und weil ich der Bruder der Künstlerin bin. — Das ist etwas Anderes, fiel der junge Herr entschuldigend ein; ich erlaubte mir allerdings nur einen schlechten Scherz, und gestehe sehr gern, daß ich niemals der Geliebte des Frau-  
leins F. gewesen bin. — Und ich, mein Herr, entgegnete darauf der Dicke mit großem Wohlgefallen, gestehe gern, daß ich der Bruder der Künstlerin nicht bin, und sie gar nicht kenne. Damit entfernte er sich. — Der junge Mann, der Anfangs die Fassung einigermaßen verloren hatte, sammelte sich bald wieder, fing von Neuem von seinem Siege zu erzählen an, und sagte, er habe seine Behauptung vor dem dicken Herrn nur Anstands halber zururuckgenommen, sey aber wirklich der beglückte Liebhaber der schönen Künstlerin gewesen, und sey es noch. — Herr, das lügen Sie! entgegnete sogleich eine liebliche Stimme am andern Ende der Tafel. Die Sängerin, die Sie so grausam verläumden, bin ich, und Sie werden mir Rechenschaft geben müssen. — Der junge Mann wurde durch die so unerwartete Erklärung so ganz verblüfft, daß er sogleich seinen Hut nahm, und unter dem Gelächter aller Anwesenden den Saal so schnell als möglich verließ. — Nun wahrhaftig, fuhr jene angenehme Stimme fort, als der Stuger sich entfernt hatte, der Herr hat heute viel Unglück. Ich bin nicht nur Fräulein F. nicht, sondern habe dieselbe auch nie gesehen.

Eines Tages hielt der Fürst von Talleyrand eine Bette gegen Herrn von Saint-Foir und gewann sie. Den eingegangenen Bedingungen gemäß war der Verlierende gehalten, ein Austerfruhstuck für zwölf Personen auf seine Kosten zu veranstalten. Dem Gewinnenden stand es zu, die Gäste zu wählen. Man glaube nicht, daß Fürst v. Talleyrand dieselben aus der höchsten Gesellschaft wählte. Er ließ in Paris die größten Austerneffer aussuchen, und lud sich mit ihnen ein, zu dem Mahl des Herrn von Saint-Foir. Dieser wußte von dem ganzen Scherze nichts und sah nur mit Staunen den Inhalt der Schuffeln verschwinden, noch ehe man ihn beinahe gesehen. Nicht nach Duzenden, wohl nach Hunderten zählte man die verschlungenen Auster. Jeder Geladene a deren fünfhundert, Mancher sechshundert; als Sieger blieb ein Herr Cloiseau, der seine Gabel nur ablegte, nachdem er sechzig Duzend oder 740 Auster glücklich in seinem Magen untergebracht.

**Predigten am 1sten Sonntage nach Trinitatis:**

**Hauptkirche.**

Vormittag: Herr Prediger Hoffeld.  
Nach der Predigt: Einsegnung der Confirmanden.  
Nachmittag: Herr Cand. min. Papel.

**Concordienkirche.**

Vormittag: Herr Cand. min. Schmiedefe aus Kriescht.  
Nachmittag: Herr Prediger Wilmjen.

**Geborenen.**

16. Septbr. Ein unehelicher Sohn.

- 19. Septbr. Dem Gensd'armen Klatte ein Sohn.
  - 20. " Eine uneheliche Tochter.
  - 20. " Ein unehelicher Sohn.
- G e s t o r b e n .**
- 18. Septbr. Die Ehefrau des Fleischermstr. Lücke, J. Ch. geb. Hanf, alt 65 Jahre 7 Monate 24 Tage.
  - 18. " Dem Arbeitsmann Tilsche ein Sohn, alt 1 Jahr 1 Monat 18 Tage.
  - 19. " Dem Topfermeister Ottow eine Tochter, alt 13 Jahre 5 Monate 15 Tage.
  - 20. " Der Schneidermstr. K. L. Darre, alt 50 Jahre 6 Monate 2 Tage.
  - 21. " Dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Sekretair Schirmer eine Tochter, alt 19 Tage.
  - 21. " Dem Arbeitsmann Stein ein Sohn, alt 8 Monate 18 Tage.

**Bekanntmachung.**

Es soll eine Quantität nutzloser Aktien centnerweis am 27. September cr., Nachmittags 3 Uhr, vor dem Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Burhardt an hiesiger Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Bezahlung, verkauft werden. Ein Theil der Aktien kann nur gegen die Verpflichtung des Einstampfens und Vernichtens in Papiermühlen, der andere dagegen ohne alle Einschränkung dem Kufer überlassen werden.

Landsberg a. d. W., den 3. September 1842.  
Königl. Preuss. Land- und Stadtgericht.

Am Dienstage, den 27. d. M., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf der hiesigen Tuchwalkmuhle am Cladowstie zwei Stücke eichen Nutzholz von resp. 14 und 6 Fuß Länge und 2 Fuß [] stark, welches sich vorzüglich zum Del-Kumm eignet, so wie eine kupferne eingemauerte Pfanne von 3 Fuß 8 Zoll Länge, 2 Fuß 8 Zoll Breite und 19 Zoll Höhe, und einiges alte Eisenzeug, öffentlich an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung, verkauft werden.

Landsberg a. d. W., den 22. September 1842.  
Das Tuchmachergewerk.

Bei Bolger u. Klein in Landsberg a. d. W. ist vorräthig:

Neue  
**Musikalische Anthologie,**  
enthaltend: die beliebtesten neuern  
**Spernmelodien, Volkslieder, Lanze,**  
in methodischer, vom Leichtern zum Schwerern  
fortschreitender Stufenfolge.  
Zugleich als  
**praktische Clavierschule.**  
Ausgearbeitet von  
**J. Birnstein,**

Furstl. Cammermusikus in Sondershausen.  
Quer-Quart. Vollständig in 6 Heften. Preis 1 1/2 Rthlr.  
Jedes Heft einzeln 6 gGr. — 7 1/2 Sgr.

Was der Titel sagt, ist vollkommen und erschöpfend geleistet. — Zur Aufmunterung und zur Unterhaltung für angehende Clavierspieler, für die lieben Kleinen sind diese Musikalien ganz geeignet, und wird es Niemand gereuen, dieselben für sich angeschafft zu haben. In jeder Buchhandlung sind Exemplare davon zu bekommen und werden auch denen, welche dieselben erst sehen und prüfen wollen, gern zur Ansicht gegeben.

Verlag von J. A. Cypel, in Sondershausen.

Bei Robert Binder in Leipzig ist erschienen, und bei **Fr. Schäffer** in Landsberg a. d. W. vorrätzig:

# Dr. M. Luthers Leben und Wirken im Lichte unserer Zeit.

Ein Denkbuch für die ganze Christenheit, von E. T. Jäckel. Zweite Stereotypausgabe. 1. Band mit Luthers Bild in Stahlstich. Elegant gebunden 24 Sgr. Der blühende, zeitgeistige Text des talentvollen Verfassers hat diesem Werke unter allen gebildeten vorurtheilsfreien Leserkrassen die allgemeinste Anerkennung erworben. — Diese zweite Auflage erscheint geziert mit Luthers und Melanctons Portraits in Stahlstich in drei Bänden, und ist bis Ende dieses Jahres in den Händen der Besteller.

Mein Lager von Driesener Steingut ist durch Zuführen wieder aufs Beste sortirt, und empfehle dieses zum Fabrik-Preise. **J. E. Lange.**

## Ergebenste Anzeige.

Ich erlaube mir, hierdurch gehorsamt bekannt zu machen, daß bei mir zu jeder Zeit Weintrauben verschiedener Gattung aufs Billigste zu haben sind, und empfehle ich mich in dieser Beziehung einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum aufs Ergebenste.

**A. K. Schülze.**  
Guts- und Weinberg-Vestger.

Zum bevorstehenden Winter mache ich einem geehrten Publico die ergebenste Anzeige, daß ich auch die starken Mantel-Watten in bisher bekannter Güte anfertigen lasse, und verkaufe solche zum Fabrik-Preise im Einzelnen, wie auch in Duzenden.

Watten-Fabrik von **S. C. o h n,**  
Louisen-Strasse Nr. 113.

## Kaiser-Tuche

in schwarz und andern dunklen Farben empfing so eben, und empfiehlt zu sehr billigen Preisen

**J. M. Lubarsch.**

Siebboden von Draht und von Haaren sind fortwährend unterm Einkaufspreis zu verkaufen bei

**S. J. Lewy.**

800 Rthlr. zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück werden bald zu leihen gesucht. Das Nähere hierüber ist beim Schuhmachermeister Herrn **B e t h k e** in der Wollstraße zu erfahren.

Auf der Jantocher Vorstadt ist eine halbe Scheune von jetzt ab bis 1. Juni 1843 zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

In meinem Hause, in der Wollstraße, ist ein gewölbter Keller zu vermieten und am 1. October zu übernehmen. **Bothe.**

Ein kleines goldenes Kreuz mit 6 Granaten und abgebrochener Dese ist verloren, und erhält der ehrliche Finder in der Exped. d. Bl. eine angemessene Belohnung.

In Betreff der „Stahlfedernfrage“ waltet ein Mißverständnis ob; die Marktschreier-Empfehlungen sollten ein Ende finden, aber nun stoßen die Leute erst recht in die Trompete. Viel besser wäre es gewesen, wenn, statt der Herren **B o l g e r** u. **K l e i n** (die Parthei sind für die „neuerfundene Masse“, deren Erfinder Deutschland bisher noch unbekannt geblieben), Einer der „vielen geachteten Männer“ sich darüber ausgesprochen. Eine **Rendall'sche** Feder, rein und gut gehalten, schreibt ein halbes Jahr lang gleichmäßig gut; möchte doch nun ein geachteter Mann versichern, wie lange die „allein echte, neuerfundene Masse“ aushält, dann wissen wir ja, woran wir sind. —

Sonntag, den 25. d. M., wird bei mir das Erndtfeft gefeiert. **R a u,**  
auf der Kubburg.

Der heutigen Nummer liegt eine literarische Anzeige bei, worauf ich ganz besonders aufmerksam zu machen mir erlaube. **Fr. Schäffer.**

Der heutigen Nummer des Neumärkischen Wochenblatts ist der neueste Nachtrag zu unserm Kataloge der deut-schen Leihbibliothek beigelegt, den wir geneigter Beachtung anempfehlen. Wir haben seit Michaelis vorigen Jahres wieder circa 500 Bände angeschafft, und keine Kosten gescheut, um das Neueste und Beste der Literatur unserer Leihbibliothek einzuverleiben, so daß dieselbe also jetzt die **V o l l s t ä n d i g s t e** ist.

Auch unsere **f r a n z ö s i s c h e** Leihbibliothek empfehlen wir für bevorstehenden Winter bestens **B o l g e r** u. **K l e i n,** in Landsberg a. d. W.

## Marktpreise.

17. Septbr. { Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 2 thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 10 sgr. — pf. u. 1 thlr. 8 sgr. 9 pf. Große Gerste, 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. u. 1 thlr. 2 sgr. 6 pf. Kleine Gerste, 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. — sgr. — pf. Hafer, 25 sgr. — pf. u. 22 sgr. 6 pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 16 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 thlr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.

20. Septbr. { Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 2 thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 10 sgr. — pf. u. 1 thlr. 8 sgr. 9 pf. Große Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kleine Gerste, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, — thlr. — sgr. — pf. u. — thlr. — sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 16 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 thlr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.

22. Septbr. { Weizen, pro Schfl. 2 thlr. 2 sgr. 6 pf. u. 2 thlr. — sgr. — pf. Roggen, 1 thlr. 10 sgr. — pf. u. 1 thlr. 8 sgr. 9 pf. Große Gerste, 1 thlr. 5 sgr. — pf. u. 1 thlr. 3 sgr. 9 pf. Kleine Gerste, 1 thlr. 1 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. — sgr. — pf. Hafer, 22 sgr. 6 pf. u. 21 sgr. 3 pf. Erbsen, 1 thlr. 11 sgr. 3 pf. u. 1 thlr. 10 sgr. — pf. Kartoffeln im Durchsch. 13 sgr. — pf. Heu, pro Ctr. 1 thlr. Stroh, pro Schfl. 7 thlr. — sgr.